

## **Jahr 2021**

### **Geschrieben vom 16. Juli an, um nicht zu vergessen...**

Wir haben die Corona-Epidemie noch nicht überstanden, da folgt eine Überschwemmung von unbekanntem Ausmaß. Teile von Deutschland stehen unter Wasser. Der Sommer 2021 war und ist kein richtiger Sommer. Es ist abwechselnd kalt und ungemütlich, dann wieder warm und schwül. Manchmal hört es nicht auf zu regnen, so auch in der letzten Woche.

Am Mittwoch, den 14. Juli kam ich vom Friseur. Der Hasselbach vor dem Salon war bedenklich gestiegen. Es regnete. Dann kam der Abend und die Nacht: Eine Katastrophe!

Zweifall, Vicht und Stadt Stolberg stehen unter Wasser. Unvorstellbare Verwüstungen überall. Mir kam der Gedanke an den Krieg. Ganze Häuser sind durch das Unwetter unbewohnbar, Straßen unterspült, Brücken haben sich durch den gewaltigen Wasserstrom gehoben. Kleinere Holzbrücken oder Stege sind wie weg gefegt. Die Bäckerei Berzborn hat ihre Maschinen im Schlamm gefunden. Da ist das Backen aussichtslos. Wir haben seit Tagen keinen Strom, kein Fernsehen, kein Telefon, keine Zeitung. Die Geschäfte sind geschlossen. Aus tief liegenden Häusern, wo das Wasser besonders gewütet hat, werden Menschen evakuiert. Es heißt, sie kommen ins Goethe-Gymnasium, wo man eine Sammelstelle eingerichtet hat. Dort werden die Leute in ihrer Not mit dem Nötigsten versorgt. Zu Hause kann man nicht kochen, nicht waschen oder duschen. Durch manche Häuser floss entweder der Vichtbach oder der Hasselbach. Dadurch sind viele Häuser unbewohnbar, weil das Wasser als verseucht gilt. Heizöl, Unrat, überlaufende Kanäle mit Fäkalien mischen sich zu einem stinkenden Schlamm, der überall für Ekel sorgt.

Viele Helfer sind unterwegs. Aber sie wissen manchmal gar nicht, wo sie anfangen sollen. Sie kämpfen an vielen Stellen zugleich, manchen verlassen die Kräfte, einige drehen durch. Autos stehen übereinander geflutet auf den Straßen. Dazwischen Müll, Zäune, sogar Zelte vom Camping-Platz von Mulartshütte liegen in den Vorgärten. Lastwagenfahrer - alle freiwillig mit eigenem Wagen und kostenlos - befördern Hausgegenstände, die vor den Häusern aufgetürmt liegen, zu einer Sammelstelle. Inhaber, die mit viel Mühe ihr Zuhause eingerichtet hatten, müssen mit ansehen, wie ihr Hab und Gut als wertloses Zeug weggefahren wird. Eine Menge Leute stehen vor dem Ruin. Sie haben nicht einmal das Nötigste zum Anziehen. Zweifall wirkt wie eine Insel. Hilfe ist willkommen.

Bei uns ging das so: Mein Sohn mit seiner Familie haben sich rührend um mich gekümmert... Ich habe gestaunt, wie viel Hilfe von Freunden, Arbeitskollegen vom Zeitungsverlag Aachen kamen, teils mit ihren Familien. Sie haben sich mit großem Einsatz um meine „Werker“ gekümmert. Davon habe ich auch profitiert. Wir bekamen frisch gekochte Suppen, heißes Wasser, Kannen mit Kaffee, Obst, Süßes, einen leckeren Kuchen, Taschenlampen, einen Gaskocher.

Allein bis ins Dorf zu kommen, war schon eine Heldentat. Die Straßen waren tagelang gesperrt, zum Teil nicht zu nutzen. Nur zeitweise ließ die Polizei Leute durch, weil sich alles verschlammt kreuz und quer in den Straßen türmte. Bei meinen Kindern ist ein Teil des Kellers vollgelaufen, aufgeschichtetes Holz, das nahe am Bach gestapelt lag, ist natürlich weggespült worden. Das hat weh getan, weil mein Sohn Schreiner ist, also ein Holzwurm. Die Thuja-Hecken sind unterspült und nicht mehr zu retten. Bis zu 16 Helfer stapelten die ganzen Pflanzen mit Wurzeln aufeinander. Ein ebenfalls freundlicher Baggerfahrer vom Frackersberg hat den ganzen Haufen an die Straße transportiert und ein anderer Nachbar schaffte ihn zu einer Sammelstelle für Grünzeug. Alles hat geklappt. ... Geschäfte, darunter Kaufland und Rewe, stellen viele Waren kostenlos zur Verfügung. In der katholischen Kirche, die verwüstet ist, kann man Waren jeglicher Art erhalten, es wird alles kostenlos angeboten. Das ist uns eine große Hilfe...

Im Großen und Ganzen ist das Miteinander in Ordnung. Manche Leute, die sich sonst kaum grüßten, sprechen miteinander, auch mal was Gutes. Deutschland, vor allen Dingen der Westen hat vieles erlebt. Manche Städte haben Tote zu beklagen. Wenigstens das ist uns in Zweifall erspart geblieben. **Dank sei Gott.**

Marlene Thelen

*(Vorabdruck aus: Gemeindebrief Nr. 217 (10-11-2021))*